Nr. 79. | Mittwoch, 5. April. | 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.


## Samoa.

Das Osterfest ist auch auf dem Gebiete der hohen Politik im großen und ganzen friedfertig vorübergegangen und hat nirgends eine ernste Störung erfahren. Es haben sich die Wolken, die sich an einigen Punkten des politischen Horizonts vor dem Feste zusammenziehen zu wollen schienen, nicht nur nicht weiter verdichtet, sondern sie haben im Gegentheil die Tendenz beibehalten, sich wieder zu zertheilen. Das gilt in erster Linie von der Frage, die unlängst wieder die Augen der ganzen Welt, namentlich der drei betheiligten Mächte Deutschland, England und Amerika auf sich gelenkt hatte, von Samoa, so sehr man sich auch von manchen Seiten bemüht, das Feuer zu schüren. Aber diese Bemühungen werden bei dem von den Regierungen in Berlin, London und Washington notorisch vorhandenen Willen, zu einer friedlichen Lösung zu gelangen, erfolglos bleiben, was auch inzwischen auf Samoa selbst sich ereignet haben mag. Die dortigen Vorgänge haben eben nur lokale Bedeutung, so lange die maßgebenden Regierungen bei ihrer bisherigen versöhnlichen Haltung beharren. Wie sehr das letztere aber der Fall ist, beweist Folgendes:

Reuters Bureau meldet aus Washington: Der neue Vorschlag, von dem es in der Berliner Depesche heißt, daß er von den drei Mächten angenommen sei, und der sich für eine gemeinsame Obercommission ausspricht, ist der einzige Vorschlag, der jetzt zur Erwägung steht. — Der Besuch des amerikanischen Botschafters White im Berliner Auswärtigen Amt hatte zweifellos den Zweck, die günstige Beurtheilung der vorgeschlagenen Erledigung seitens der Vereinigten Staaten zu betonen. Die Zustimmung Großbritanniens ist noch nicht eingegangen, gilt aber als sicher.

Diese britische Zustimmung ist inzwischen thatsächlich erfolgt. Unser Berliner Correspondent schreibt uns nach zuverlässigen Informationen unter dem 3. April:

England hat nunmehr gleichfalls den deutschen Vorschlag betreffend die Ernennung einer Special-Commission angenommen und seinem Vertreter Weisung gegeben, weitere Conflicte zu vermeiden.

Inzwischen hat der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, den ihm bewilligten Urlaub abgekürzt und ist nach Berlin zurückgekehrt. Alsbald nach seiner Rückkunft hatte derselbe eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter Sir Frank Lascelles.

Es wird nicht an politischen Pessimisten fehlen, die aus dieser Urlaubsunterbrechung des Staatssecretärs allerlei schlimme Vorbedeutungen herauslesen. Sicherlich mit Unrecht. Denn was ist natürlicher, als daß der Leiter der auswärtigen Politik in einem Augenblicke, wo unerwartet ein erhöhtes Arbeitserforderniß, gleichviel in welchem Sinne, an sein Ressort herantritt, seine Muße unterbricht und nach Berlin zurückkehrt, namentlich wo er garnicht weit davon entfernt war?

Einer Londoner Meldung aus Washington zufolge soll in der Samoacommission, welche auf deutschen Vorschlag zusammentreten soll, König Oscar von Schweden als Unparteiischer und Schiedsrichter fungiren, falls die drei Mitglieder der Commission zu keinem einhelligen Beschluß kommen können. Bekanntlich ist dem König von Schweden in Artikel III, Abschnitt 2 der Samoa-Acte auch das Schiedsrichteramt für den Fall übertragen, daß zwischen den drei Vertragsmächten bezüglich der Person des von ihnen zu ernennenden Oberrichters ein Einverständniß nicht erzielt wird.

Ueber die Lage auf Samoa selbst ist mittlerweile auch der bisher vermißte, oder, wie man auch vermuthet hat, geflissentlich unterdrückte amtliche Bericht des amerikanischen Admirals Kautz in Washington veröffentlicht worden. Der Secretär des Marinedepartements, Long, erhielt nachfolgendes Telegramm des Admirals Kautz, datirt New Castle (Neu Südwales), den 30. März:

Mataafa und seine Anhänger gehorchten den Befehlen, das Gebiet der Municipalität zu verlassen; sodann aber gingen sie zum Angriff über und tödteten einen amerikanischen Soldaten und drei Engländer. Der amerikanische Soldat bewachte das Consulat. Der deutsche Generalconsul erließ eine aufregende Proclamation, in welcher es heißt, daß meine Proclamation unrichtig sei; er werde die provisorische Regierung weiter anerkennen. Die englischen Truppen handeln im Einvernehmen mit den Amerikanern und schießen auf die Rebellen, wo immer sie auf dieselben stoßen. gez. Kautz.

In Berlin ferner ist folgende amtliche Meldung eingetroffen:

Am 13. März ist die provisorische Regierung von ihrem Sitz auf der Halbinsel Mulinuu bei Apia vertrieben. Mulinuu und der Strand von Apia wurden durch Engländer, Amerikaner und die Krieger der Tanupartei besetzt. Am 15. eröffneten das amerikanische und die englischen Kriegsschiffe das Bombardement auf die Umgebung von Apia. Zweimalige Beschießung und zahlreiche Gefechte der Landungs-Abtheilung verliefen ohne besonderes Ergebniß und ohne erhebliche Verluste, welche zudem meist durch eigenes Feuer der Landungs-Abtheilungen verursacht wurden. Beim Bombardement schlug ein Kurzschuß in das deutsche Consulat, ein anderer Schuß in das Wohnhaus des Verwalters der deutschen Pflanzung Vaitele ein. Niemand verletzt.

Eine Newyorker Meldung des Londoner „Globe“ wollte wissen, der deutsche Botschafter in Washington v. Holleben habe den Staatssecretär Hay davon verständigt, daß der deutsche Consul in Apia seines Postens enthoben werden würde. Im Gegensatz hierzu wird uns aus Berlin geschrieben: „Der deutsche Consul in Apia ist nicht abgesetzt worden, sondern hat sehr genaue Instructionen bis zum Eintreffen der Specialbevollmächtigten erhalten. Diese Instructionen erstrecken sich auf die Schadloshaltung der deutschen Ansiedler, denen durch die letzte Schießerei Verlust an ihrem Eigenthum zugefügt wurde. Ein zweites deutsches Kriegsschiff wird demnächst nach Samoa abgehen.“

**Berlin**, 1. April. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ vernimmt, daß der von Deutschland gemachte Vorschlag, eine hohe Commission von je einem Specialbevollmächtigten der drei Mächte zur endgiltigen Erledigung aller jetzt streitigen Fragen nach Samoa zu entsenden, auch von der Regierung der Vereinigten Staaten für zweckentsprechend erachtet wird. Der Präsident **Mac Kinley** hat hier auf amtlichem Wege von seiner Ueberraschung und seinem lebhaften Bedauern Kenntniß gegeben, mit welchem er den aus Apia gemeldeten Zusammenstoß vernommen hat. Die amerikanischen Vertreter in Samoa sind telegraphisch angewiesen, darauf Bedacht zu nehmen, daß der status quo ohne jeden weiteren Conflict eingehalten werde.

**Newyork**, 1. April. Mit Ausnahme der „Tribuna“ und „Evening Post“, welche die Sachlage in Samoa ruhig beurtheilen, fährt die hiesige Presse fort, zu behaupten, daß durch die Begünstigung der Rebellen der Mataafa-Partei eine gewaltsame Action nöthig geworden sei. Die meisten Blätter geben ihrer Befriedigung über die englisch-amerikanische Waffenbrüderschaft Ausdruck.

**Washington**, 4. April. Die Erklärung Großbritanniens, daß es den Plan, eine Commission mit der Erledigung der Samoafrage zu betrauen, annehme, ist noch nicht eingegangen. Es sind viele Depeschen zwischen Washington und London ausgetauscht worden. Es verlautet, Großbritannien sei ebenso bereit, wie Deutschland und die Vereinigten Staaten, im allgemeinen dem Princip der Bildung einer Commission zuzustimmen, aber es wünsche, daß die Vollmachten derselben vorher ganz genau festgelegt würden.

## Politische Uebersicht.

Danzig, 4. April.

### Ein Interview beim Graf-Regenten von Lippe

wird von der „Mind. Ztg.“ veröffentlicht. Darnach ist der Graf-Regent vollkommen davon überzeugt, daß die Ebenbürtigkeit seiner Kinder anerkannt werden wird und behauptet, daß die hervorragendsten deutschen Fürsten ihm feste Versicherungen in dieser Richtung gegeben hätten. Ferner glaubt der Graf-Regent, daß die Kluft, die ihn vom Kaiser trenne, bloß künstlich durch interessirte Kreise geschaffen und weiter unterhalten werde. Dann heißt es:

„Den größten Kummer scheinen die inneren politischen Verhältnisse des Lipper Landes dem Regenten zu machen. Der Lipper ist Realpolitiker und er rechnet mit den Erträgnissen, die ihm der politische Regent bringt. Heute schwärme thatsächlich der größte Theil der Lipper mehr als jemals für den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, der durchaus nicht wegen seiner Persönlichkeit, sondern nur wegen der viel größeren Geldausgaben, die er dem Volke und den Geschäftsleuten zukommen ließ, als der Wünschenswerthere erscheine. Der Graf-Regent äußerte sich gerade über diese Art von „Patriotismus“ sehr abfällig und charakterisirt jene Sippe gebührend, die sich an ihn herangedrängt habe, um Vortheile von ihm zu erlangen. Nun, da er nur streng rechtlich vorgehe, würden ihm gegenüber Geldforderungen aufgestellt, zu denen nicht die geringste Berechtigung vorliege. Mit sogenannten guten Rathschlägen und Dienstanerbietungen hätten sich die Leute an ihn herangedrängt, die man nicht abwies, weil man ihre Anerbietungen als lautere, dem Patriotismus und dem Rechtsgefühl entsprungen ansah. Heute kämen diese selben Leute und legten ihm Rechnungen für ihre vermeintlichen Dienste vor. Man habe also nur die Ausbeutung der politischen Conjunctur zum Zweck des Gelderwerbes bei diesem ganzen Getriebe im Auge gehabt. Die Unterhaltung drehte sich dann noch um einige andere unwichtige Fragen. In Bezug auf die eben erwähnten Punkte fielen aber zum Schluß folgende markanten Worte: „Wenn ich Ihnen Namen dafür nennen wollte, so wären Sie paff!“ und damit schloß der Graf-Regent unsere Unterredung.“

Der Graf spielt augenscheinlich auf den Rechtsanwalt Asemissen an, der, wie gemeldet, eine Forderung von mehr als 10 000 Mk. gegen den Regenten für Ertheilung von juristischem Rathe eingeklagt hat. Jedenfalls werden die Aeußerungen des Interviewten nicht dazu beitragen, ihm die Liebe seiner Unterthanen zuzuwenden, deren Charakter er so hart beurtheilt.

### Die Lage in Schantung.

**Berlin**, 1. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt officiös: Mit der von Tsintau am 29. März aufgebrochenen Expedition verfolgt Deutschland keinerlei territoriale Zwecke. Ihr Ziel ist lediglich, den deutschen Missionaren und Ingenieuren den erbetenen Schutz unsererseits zu gewähren, nachdem die chinesische Regierung trotz aller, auf die wiederholten Vorstellungen des deutschen Gesandten in Peking gegebenen Versprechungen sich nicht im Stande gezeigt hat, selber für den Schutz hinreichende Vorkehrungen zu treffen. Es wird voraussichtlich ausreichen, wenn die deutschen Truppen in Yichao, einem unweit der Küste, nahe der südlichen Grenze unserer Einflußzone belegenen Orte, welcher einen der Hauptherde des Aufruhrs bildet, erscheinen, um auf die chinesische Bevölkerung den gewünschten beruhigenden Eindruck zu machen. Eine vorübergehende Besetzung dieses Ortes dürfte für diesen Zweck genügen. Bei dem von dem Reuter'schen Bureau gestern gemeldeten Angriff in der Nähe von Itschaufu handelte es sich übrigens um eine deutsche Offizierspatrouille, die zur Erkundung der Verhältnisse in der Richtung auf jenen Platz vorgeschickt war. Die Patrouille ist nach Erledigung ihrer Aufgabe unverletzt nach Tsintau zurückgekehrt, während auf Seiten der chinesischen Angreifer mehrere gefallen sind. Der Ueberfall auf den inzwischen wieder befreiten Provikar Freinademetz liefert einen neuen Beweis für die Nothwendigkeit, deutscherseits weiteren derartigen Vorkommnissen bei Zeiten vorzubeugen.

**London**, 1. April. Die „Times“ meldet aus Peking vom 31. März: Die gegen die Ausländer gerichteten Unruhen in der Provinz Schantung haben zur Besetzung der Rhede von Antungwei seitens Deutschlands geführt. Die „Gefion“ ist dort eingetroffen, um Mannschaften zu „landen“, welche nach Schitschau marschiren und diesen Ort besetzen werden, bis China in der Lage ist, Sicherheit zu bieten dafür, daß es im Stande ist, die Ordnung in der Provinz aufrecht zu erhalten.

Alle neueren Nachrichten über die Lage in Schantung stimmen darin überein, daß es zu keinen ernsten Weiterungen zwischen Deutschland und China kommen wird. So wird dem Reuter'schen Bureau aus Peking vom 2. April gemeldet: Aus Itschau sind noch keine Nachrichten eingetroffen, da nach dorthin keine telegraphische Verbindung ist. Die „Gefion“ ist bei Antung-wei, welches eine gute Rhede hat, stationirt. Die chinesische Regierung hat Truppen in die Nähe von Kiautschou beordert zum Zwecke des Schutzes der Ausländer. Das Vorgehen der deutschen Regierung wird hier allgemein gebilligt, als einzige Methode, den Chinesen die Nothwendigkeit des Schutzes des Lebens und Eigenthums der Ausländer einzuprägen; im übrigen wird dem Vorfalle **geringe politische Bedeutung** beigelegt.

Die Londoner „Times“ meldet ferner aus Peking:

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen Gesandtschaft und dem Tsungli Yamen bestehen fort, trotz der Thatsache, daß ein bewaffnetes deutsches Detachement auf dem Marsche durch chinesisches Gebiet ist, um It'chau zu besetzen. Noch weiß man nicht, ob das Detachement dort bereits eingetroffen ist. Von chinesischer Seite verlautet, man werde keinen Widerstand leisten.

Als Hauptgrund der Gährung unter der chinesischen Bevölkerung wird übrigens das schreckliche Elend angesehen, das durch die Ueberschwemmungen des Gelben Flusses hervorgerufen ist.

### Die Veröffentlichungen des „Figaro“.

Der „Figaro“ setzt seine Veröffentlichungen der Untersuchungsacten in der Dreyfussache unentwegt fort. Am Sonntag publicirte er die Aussage des Ministerpräsidenten Dupuy vor dem Cassationshofe. Derselbe erzählte, wie der General Mercier den Fall Dreyfus zur Kenntniß der übrigen Minister brachte, welche im Ministerrathe vom 1. November 1894 beschlossen, eine Untersuchung einzuleiten, obwohl Hanotaux mit Rücksicht auf die Herkunft des Bordereaus dagegen Bedenken äußerte. Dupuy erklärte weiter, er habe von dem Geheimactenstücke persönlich erst Kenntniß genommen, als dasselbe dem Cassations-

---

## Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

12) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Eines Nachmittags brachte der Commissar Hansen gegen sich auf.

„Herr Hansen, auf ein Wort!“

Wilden saß im einsamen Gastzimmer und rief den draußen am Fenster vorübergehenden Wirth zu sich.

„Na?“ fragte Hansen, warf die Mütze auf einen Tisch und setzte sich dem Beamten gegenüber.

„Ich habe eine Frage im Vertrauen an Sie, Herr Hansen.“

„So.“

„Wie lange kennen Sie doch den Herrn Rechtsanwalt schon?“

„Hm. Sechs Jahre.“

„Sagen Sie mal, war er immer allein hier?“

„Was denn sonst?“

„Sie müssen mir das nicht übelnehmen. Ich meine, der Rechtsanwalt ist jung — fünf-, sechsunddreißig, was? — ansehnlich, lebenslustig — ist er wirklich immer allein gekommen?“

„Ich verstehe nicht, was Sie wollen —“

„Na doch! Leuchtet es Ihnen nicht ein, daß der seine Bekanntschaften gehabt hat — galante, meine ich —?“

„So —?“

„Sie sind einsilbig. Hat ihn niemals eine von seinen — seinen — Verehrerinnen begleitet?“

„Das meinen Sie!“

„Ja!“

„Sie können sich beruhigen.“

„Ist doch menschlich!“ trumpfte der Commissar.

In Hansen kochte es.

„Was Sie für menschlich halten“, entgegnete er mit mühsamer Beherrschung, „weiß ich nicht und kann mir egal sein. Von Herrn Bendring denke ich höher und von mir auch, und mein Haus ist kein —“

Er brauchte einen derb abfertigenden Ausdruck, stand auf und kehrte dem Beamten den Rücken.

Wilden forschte beim Bahnhofsrestaurateur.

Er hatte nicht mehr Glück.

Der Befragte zuckte die Achseln und entgegnete kühl:

„Meinen Sie, daß es das hier giebt? Dann sind Sie eben im Irrthum.“

Und der Mann spülte ein paar Biergläser aus, schob sie ins Regal und wandte sich aus dem Wartesaal erster und zweiter Klasse in den anstoßenden größeren der dritten Klasse.

Wilden tuschelte zuweilen mit dem Briefträger, ging ihm, wenn er früh um die neunte oder Nachmittags um die fünfte Stunde erwartet wurde, wohl auch entgegen.

„Lassen Sie sich mit dem nicht ein“, sagte Hansen leise zu dem Postbeamten.

Der ging mißlaunig.

Vierzehn Tage nach Bendrings Abreise zeigte der Commissar auch seine Abfahrt an.

Kietz trug die Kunde umher: „Die Luft wird wieder rein — jo;“

Die Leute athmeten auf.

Wilden fuhr nach Kiel und conferirte mit dem Untersuchungsrichter Vries.

„Ich habe von Herrn Doctor Bendring die briefliche Nachricht erhalten“, berichtete er und übergab den Brief dem Richter, „daß seine Bemühungen in Harzburg resultatlos geblieben sind. David Vermissen war durch den Hotelier zwar vorschriftsmäßig gemeldet, die Ortsangabe in der Meldung bezog sich aber offenbar nur auf den letzten Durchgangspunkt, auf Leipzig. Schon an diesem Orte ging in Ermangelung einer amtlichen Meldung jede Spur verloren.“

Der Commissar zeigte dem Richter die beiden in Bendrings Zimmern vorgefundenen, zerrissenen Ansichtskarten und zwei andere, die nach der Abreise des Anwalts eingegangen und von dem Briefboten dem Polizeibeamten ausgehändigt worden waren.

Er knüpfte daran eine Auseinandersetzung, die den Richter fesselte.

„Herr Landgerichtsrath, diese Karten! Sie wollen mir nicht aus dem Sinn. Sie drängen sich mir förmlich auf. Die Handschrift — der vertrauliche Ton — der intim abgekürzte Namenszug — — sie geben ein Räthsel auf, das anzieht, das wie an Fäden fortzieht. Sie sprechen von einer Ferne, in der ein Interesse lebendig ist; sie verrathen ein Interesse an dem, der zu der Ermordeten in engster Beziehung stand — ein Interesse, das nicht erwidert zu werden brauchte und trotzdem — oder eben deshalb — den anderen Theil, die Dame, die Braut, mit einbeziehen konnte. Das Interesse des Liebhabers der Todten, des Malers, liegt zurück — — das hier spricht unmittelbar! Und der Gedanke läßt mich nicht los: gehe nach, forsche nach! Es ist die Möglichkeit gegeben, daß der Anwalt Recht hat, daß das Verbrechen dem auf das Conto zu schreiben ist, der die Todte liebte; aber es ist mit der zweiten Möglichkeit zu rechnen, daß die todtbringende Waffe nicht Liebe — wenigstens nicht die Liebe zum Weibe —, sondern der Haß führte, der Haß gegen das Weib, der Haß, der aus der Neigung zu dem Manne aufkeimte und sich zur That auswuchs.“

Der Richter saß nachdenklich.

„Was gedenken Sie zu thun?“ fragte er.

„Ich fahre, die Einwilligung vorausgesetzt, nach Berlin, eventuell weiter —“

Vries schwieg.

„Haben Sie Bedenken, Herr Landgerichtsrath?“ fragte der Commissar.

„Hm. Nicht gerade . . . Ausgeschlossen wäre es ja nicht, daß auch ein Weib — — Na, sehen Sie zu, wie weit Sie kommen.“

Ein Schnellzug des nächsten Tages führte den Commissar nach der Reichshauptstadt. Da Wilden die Privatadresse des Anwalts nicht kannte, fragte er nach ihm in seinem Bureau.

Der Bureauchef ging ans Telephon.

„Ihr Name?“ fragte er wortkarg, ehe er anklingelte.

„Wilden, Kiel.“

Bendring war zu Hause . . .

„Der Herr Rechtsanwalt läßt bitten, zu Abend sein Gast zu sein“, berichtete der Bureauvorsteher. „Goltzstraße Nr. 10 erster Stock.“

Wilden langte in der siebenten Stunde bei dem Anwalt an.

„Bringen Sie Neues?“ frug Bendring nach der ersten Begrüßung.

„Nichts, Herr Doctor. Der Fall ist noch dunkel.“

Der Anwalt sprach ausführlich von seiner Reise nach Harzburg, und Wilden hörte scheinbar aufmerksam zu, während er zugleich seine Umgebung einer scharfen Musterung unterzog.

Nichts in den beiden Zimmern, deren Verbindungsthür ausgehoben war und die durch breit auseinander geschlagene Portièren getrennt waren, erinnerte an den amtlichen Beruf des Bewohners. Ueber dem schweren, mit gediegener Schnitzerei geschmückten Diplomatenschreibtisch und zu beiden Seiten des Tisches waren mit Büchern gefüllte Regale aufgebaut. In einer Ecke hob sich eine Marmorbüste der Diana leuchtend von der discret gestreiften, bordeauxfarbenen Tapete ab. Die Fläche über einem Paneelsopha nahm ein Oelgemälde in reichem Goldrahmen ein, und auf dem Paneelbrette des Sophas standen rechts und links von einer Majolikabowle ein Dutzend Krüge, Vasen und praktische Kleinigkeiten.

(Fortsetzung folgt.)

hofe mitgetheilt wurde und habe von demselben früher nur indirect sprechen hören. Er gebe zu, daß er im Laufe eines Gespräches mit Poincaré und Lanessan geäußert habe, „ich frage mich, ob wir im Jahre 1894 nicht Opfer einer Täuschung waren“.

Gestern brachte der „Figaro“ den Schluß der Aussagen Cavaignacs vor der Criminalkammer des Cassationshofes. Cavaignac sucht hierin nachzuweisen, daß nur Dreyfus von den in dem Bordereau aufgezählten Schriftstücken Kenntniß haben konnte.

Die revisionsfreundlichen Blätter kritisiren auf das schärfste diese Aussagen Cavaignacs. Jaurès sagt in der „Petite République“, die Erklärung Cavaignacs — wonach er selbst dann Dreyfus als schuldig ansehe, wenn nachgewiesen würde, daß Esterhazy das geheime Actenstück geschrieben — grenze an Wahnsinn.

Hauptmann Freystätter ließ den Marineminister durch einen Freund um eine Audienz bitten, da jene Zeugenaussagen, auf Grund deren er im Jahre 1894 Dreyfus verurtheilte, ihm jetzt im höchsten Grade verdächtig erschienen, und er schwere Zweifel an der Schuld des Dreyfus hege. Der Marineminister ließ das Ersuchen unbeantwortet.

**Paris**, 4. April. Die heutigen Veröffentlichungen des „Figaro“ umfassen zunächst die Aussagen Poincarés, sowie den ersten Theil der Aussagen Rogets. Poincaré bestätigt darin, was er schon früher gesagt, nämlich, daß er die Verhaftung des Dreyfus erst durch die Blätter erfahren habe. Er fährt dann fort, General Mercier habe das Bordereau in das Ministerium des Aeußeren gebracht und erklärt, daß das Document von Dreyfus geschrieben zu sein scheine, und fügte hinzu, daß er Documente anführe, die nur von Dreyfus ausgeliefert sein könnten. Mercier habe auch von der Beweiskraft des Dictats gesprochen, welches Du Paty de Clam habe ausführen lassen. Mercier habe kein anderes Beweismittel gezeigt und auch kein anderes in Aussicht gestellt, ebenso wenig von der Mittheilung eines geheimen Schriftstückes gesprochen. Der General, den er, Poincaré, mehrere Male gesprochen, habe ihm nichts von der Mittheilung eines geheimen Dossiers im Berathungszimmer des Kriegsgerichts gesagt, er habe ihm nur mitgetheilt, daß im Kriegsministerium Beweise für die Schuld des Dreyfus vorhanden seien, die nach dem Prozeß des Jahres 1894 dorthin gelangt seinen. Poincaré fügt hinzu, er habe in Gegenwart mehrerer Collegen Cavaignac gefragt, ob die geheimen Actenstücke aus der Zeit vor oder nach der Verurtheilung herrühren. Cavaignac sei die Antwort schuldig geblieben. Auf einem Diner bei Frau Carnot habe er, Poincaré, dem General Billot seine Zweifel mitgetheilt; er habe geantwortet, er sei von der Schuld Dreyfus' überzeugt, würde jedoch nicht überrascht sein, wenn auch Esterhazy Verrath begangen habe und sogar ein dritter Schuldiger vorhanden wäre. Diese Unterhaltung fand vor dem Erscheinen Esterhazys vor dem Kriegsgericht statt. Poincaré theilte zum Schluß mit, der Ministerpräsident **Dupuy** habe ihm gesagt, **er beginne zu glauben, daß die Regierung im Jahre 1894 das Opfer einer ungeheuren Mystification geworden sei.** Poincaré fügte hinzu, er habe wiederholt seinen Collegen, besonders Develle, seine Zweifel mitgetheilt.

Wie an den vorhergegangenen Tagen begab sich auch gestern der Gerichtscommissar Marian zu den Geschäftszimmern des „Figaro“, um dort die Fortsetzung der Veröffentlichung der Untersuchungsacten zu der Dreyfussache zu constatiren.

### Englisch-chinesischer Conflict.

**London**, 4. April. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Hongkong gemeldet wird, haben Chinesen auf dem Festlande den **Polizeichef** von Hongkong **gefangen** genommen. Zwei Compagnien britische Infanterie sind in der letzten Nacht an Bord eines **Torpedobootszerstörers** nach Kanton abgegangen. Ein anderer Torpedobootszerstörer folgte heute früh mit 200 Mann. Ein in Hongkong stationirtes Regiment hat ebenfalls Befehl, nach Kanton zu gehen.

### Ministerkrisis in Griechenland.

Das griechische Cabinet Zaimis, das seit dem 10. November 1898 am Ruder ist, hat gestern seine Entlassung eingereicht. „Asty“ erfährt aus authentischer Quelle, daß der Grund zu der Demission in der Entscheidung der Kammer-Commission, die Wahl Zaimis' in die Kammer für ungiltig zu erklären, zu suchen sei. Der König nahm die Demission an. Das Cabinet wird seine Amtshandlungen fortsetzen, bis die Kammer sich darüber erklärt, welche Politik sie eingeschlagen zu sehen wünscht. Man spricht von einem Coalitionsministerium unter Deligeorgis, bei welchem die theotokistische Mehrheit beseitigt wäre. Etwas Sicheres ist darüber noch nicht bekannt. Die Krisis wird wahrscheinlich sehr lange dauern. — Heute wird uns auf dem Drahtwege hierzu noch gemeldet:

**Athen**, 4. April. (Tel.) In gewissen parlamentarischen Kreisen wird versichert, die Ministerkrisis werde durch eine theilweise Neubildung des Cabinets beigelegt werden, indem die Minister der Marine, des Cultus und des Innern ersetzt werden.

### Amerikanische Erfolge auf den Philippinen.

Eine Depesche des Generals Otis aus Manila von gestern besagt: Die gegenwärtigen Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung der Filipinos sich in bedenklicher Lage befindet. Die Filipinos sind geschlagen, entmuthigt und zersprengt. Sie kehren in ihre Wohnstätten in den Städten und Ortschaften zwischen Manila und den nördlich von Malolos gelegenen Punkten, bis zu denen unsere Recognoscirungspatrouillen vorgegangen sind, zurück und suchen den Schutz der Amerikaner nach.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 1. April. Dem Vernehmen nach erfolgt der Rücktritt des Unterstaatssecretärs Meinecke erst am 1. Juni.

* [**Der Kaiser**] hat durch den Cabinetsrath Dr. v. Lucanus den Cultusminister Dr. Bosse wissen lassen, daß er an den Bestrebungen des Comités zur Errichtung einer deutschen Gesellschaft für Volksbäder lebhaftes Interesse nehme.

— Für die **Reichstagswahl** im zweiten Berliner Wahlkreise giebt der Antisemit Sedlatzek die Parole der Wahlenthaltung aus. Jeder Antisemit, läßt er erklären, der für den conservativen Candidaten stimme, sei ein „Fatzke“.

* [**Ueber die angebliche Zunahme der Rohheit und des Verbrechens**] im Volke lieben es manche Kreise, lebhafte Klagen anzustimmen. Allerlei Recepte werden gegen diese angebliche Zunahme verschrieben (vergl. z. B. die Danziger Stadtverordneten-Versammlung vom vergangenen Mittwoch). Da erscheint soeben eine amtliche Statistik der Zuchthausgefangenen in Preußen für das Jahr 1897/98. Diese beweist gerade das Gegentheil. In der Statistik des Ministeriums des Innern wird festgestellt, daß die Zahl der Zuchthausgefangenen im Jahre 1897/98 die geringste gewesen ist in dem Zeitraum seit 1869, wenn man von den unter Einwirkung der Kriegsjahre stehenden Jahren 1873 und 1874 absieht. Die Gesammtzahl der Zuchthausgefangenen betrug nämlich im Jahre 1897/98 23 867 (gegen 24 157 im Vorjahre, 31 616 im Jahre 1882/83 und 28 577 im Jahre 1869). Auf 10 000 Köpfe desjenigen Theils der Bevölkerung, der nach deutschem Strafrecht überhaupt zu Zuchthausstrafe verurtheilt werden kann, also der 18 Jahre und darüber alten Bevölkerung des preußischen Staates, kamen in Zugang 3,08 (gegen 3,69 im Vorjahre, 6,01 im Jahre 1881/82 und 4,73 im Jahre 1869). Es ergiebt sich aus der Statistik des Bestandes an Zuchthausgefangenen, so heißt es in dem amtlichen Bericht, daß die **schwere Criminalität vom Jahre 1869 bis 1871 gesunken**, dann aber ziemlich constant bis zum Jahre 1881/82 gestiegen und dann ebenso constant gefallen ist, so daß sie im Jahre 1897/98 um 35 Proc. günstiger steht als im Jahre 1869 und **um 48,7 Proc. günstiger als im Jahre 1881/82.**

Auch die Zahl der Vorbestraften unter den Zuchthausgefangenen ist gegen die Vorjahre gesunken, sowohl die Zahl der Vorbestraften überhaupt, wie die der mehr als dreimal und der mit Freiheitsstrafen von mehr als einem Jahre Vorbestraften. Die Gesammtzahl der Zugänge an Zuchthausgefangenen betrug im Jahre 1897/98 4694 Männer (fünf Jahre früher, 1892/93, noch 6246) und 924 (1288) Frauen. Von diesen waren vorbestraft 4080 (5320) Männer oder 86,92 (85,17) Proc. und 716 (1005) Frauen oder 77,49 (78,03) Proc., mehr als dreimal 3317 (4194) Männer oder 70,66 (67,15) Proc. und 596 (777) Frauen oder 64,50 (60,33) Proc., mit Freiheitsstrafen von mehr als einem Jahr 2199 (1895/96 2447, 1892/93 2038) Männer oder 46,85 (42,59 bezw. 32,63) Proc. und 332 (311 bezw. 363) Frauen oder 35,93 (29,01 bezw. 28,18) Proc.

Auch die Zahl der **jugendlichen Verbrecher hat nicht zugenommen.** Von den Zugängen des Jahres 1897/98 kamen, nach Altersklassen vertheilt, auf je 10 000 Köpfe der freien Bevölkerung der betreffenden Altersklasse im Alter von 18 bis unter 21 Jahren 1,98 (im Jahre 1894/95 noch 2,63) Zuchthausgefangene, im Alter von 21 bis unter 25 Jahren 3,66 (4,47), im Alter von 25 bis unter 30 Jahren 4,09 (5,88).

**Magdeburg**, 1. April. Heute Mittag wurde das von der Bürgerschaft errichtete **Bismarck-Denkmal** feierlich enthüllt.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 1. April. Das „N. W. Tagbl.“ bezeichnet die Meldung von der angeblichen **Absicht des Kaisers, sich wieder zu vermählen**, für erfunden.

### Frankreich.

**Paris**, 1. April. Die **Nationaldruckerei** druckte 80 Exemplare der **Untersuchungsacten** der Criminalkammer; alle Exemplare waren doppelt nummerirt. Die Correcturabzüge wurden in Gegenwart von drei zur Ueberwachung ernannten Mitgliedern der Criminalkammer verbrannt. Die Präsidenten der drei Kammern des Cassationshofes und alle Mitglieder desselben, die Generaladvokaten, der Generalprocurator, die Vertheidiger und die Minister Freycinet und Delcassé erhielten je ein Exemplar, die nicht vertheilten Exemplare, etwa zwanzig, sind unter Siegel beim Justizminister. — **Mathieu Dreyfus** richtet an die „Agence Havas“ einen Brief, worin er die Behauptung, er habe direct oder durch Vermittler Anderer Esterhazy oder Fräulein Pays Geld angeboten, damit sich Esterhazy als Verfasser des Bordereau bekenne, in aller Form als unwahr erklärt.

Außer dem gerichtlichen Ermittelungsverfahren nach dem Urheber der Veröffentlichung der Documente im „Figaro“ wird gegen letzteren **gerichtliche Verfolgung** auf Grund des Artikels 8 des Gesetzes vom Juli 1881 eingeleitet. Die Verfolgung wurde gestern nicht angeordnet, weil der „Figaro“ nur solche Schriftstücke wiedergab, welche sich auf eine abgeschlossene Angelegenheit beziehen. Die Veröffentlichung heute früh betrifft eine noch im Gange befindliche Sache und fällt damit unter das obengenannte Gesetz.

**Paris** 1. April. **General Archinard**, Obercommandirender der **Truppen in Indochina**, ist schwer erkrankt und hat sich am 30. März in Saigon nach Frankreich eingeschifft.

### Italien.

**Rom**, 1. April. Die Doctoren Mazzoni und Capponi entfernten heute Abend bei dem Papst mittels eines kleinen Schnittes der Scheere einen kleinen, fünf Centimeter langen Streifen kranker Haut an der operirten Stelle. Der Papst empfand hierbei keinerlei Schmerz. Die operirte Stelle, welche fast völlig vernarbt ist, wurde darauf mittels eines Pflasterstreifens geschlossen. Der ganze Verband wurde entfernt. Das Allgemeinbefinden des Papstes ist gut. Er wird im Stande sein, demnächst in der Peterskirche die Messe zu celebriren. (W. T.)

### Die Heimkehr der „Bulgaria“.

**Hamburg**, 1. April. Bei herrlichem Sonnenschein verließen heute früh 8 Uhr die beiden dichtbesetzten Dampfer „Silvana“ und „Blankenese“ den Hamburger Hafen. Unter den an Bord befindlichen Personen bemerkte man den Admiral Köster mit vielen hohen Marineoffizieren, den General v. Massow, Generalleutnant v. Schleinitz, sowie die Obersten und viele Offiziere der Regimenter Nr. 31 und 76, ferner den preußischen Gesandten in Hamburg Grafen Wolff-Metternich, Geh. Admiralitätsrath Neumayr, den Senior Dr. Behrmann, den Präsidenten der Bürgerschaft Hinrichsen, die Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Hamburg-Amerika-Linie Tietgen und Laeiß, die übrigen Mitglieder des Aufsichtsraths und Directoren, viele Mitglieder der Bürgerschaft u. a., im ganzen etwa **700 Personen**. Um 9½ Uhr kam die „Bulgaria“ bei Brunshausen in Sicht; die Musik spielte die Hamburger Nationalhymne. Capitän Schmidt, umgeben von den Offizieren und Mannschaften, stand auf dem Oberdeck und wurde mit Hurrah begrüßt. Während dicht mit mit einer zahlreichen Menschenmenge besetzte Vergnügungsdampfer die „Bulgaria“ umfuhren begaben sich sämmtliche Passagiere der „Silvana“ und „Blankenese“ an Bord der „Bulgaria“, wo auf dem Oberdeck eine großartige Feier stattfand.

Nachdem der Capitän, die Offiziere, Mannschaften und Ehrengäste sich im Viereck aufgestellt hatten, spielte die Musik den Choral „Lobe den Herrn“. Dann hielt der Hamburger Senior Dr. **Behrmann** eine ergreifende Begrüßungsrede. Hierauf hielt Admiral **Koester** eine Ansprache, begrüßte die Offiziere und Mannschaft im Namen des Kaisers als Chef der kaiserlichen Marine beim Einlaufen in den Heimathhafen. Als dem Kaiser die Nachricht über den schweren Unfall zuging, war es sein Vertrauen auf die Tüchtigkeit der deutschen Seeleute, daß es dem Schiff gelingen werde, den schützenden Hafen zu erreichen. Nach bangen Wochen ertönte durch ganz Deutschland ein Jubelruf, als die Nachricht kam, daß Punta Delgada erreicht sei. „Mit tiefem Danke gegen Gott und Anerkennung der treuesten Pflichterfüllung heiße ich Sie namens des Kaisers herzlich willkommen und verbinde damit die Hoffnung, daß Ihre Kraft der Hamburg-Amerika-Linie noch Jahre hinaus in Frische erhalten bleiben möge.“

Alsdann hielt General **v. Massow** eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß er namens der Landarmee der „Bulgaria“ herzliche Sympathie entgegenbringe und dem Capitän und der Mannschaft zu ihrem Erfolge und zur glücklichen Heimkehr Glückwünsche darbringe. Darauf hob der preußische Gesandte Graf **Metternich** hervor, wie außer Deutschland auch das Ausland in hervorragender Weise der Mannschaft der „Bulgaria“ Anerkennung gezollt habe; er sei vom Kaiser beauftragt, als Zeichen der Anerkennung der gesammten Mannschaft Decorationen zu verleihen. Director **Ballin** sprach hierauf namens des Aufsichtsrathes und ertheilte Rangerhöhungen und Gratificationen.

Capitän Schmidt erhielt 15 000 Mk. Der erste

---

## Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

### Danziger Stadttheater.

An den beiden ersten Feiertagen ist nun auch bei uns **Hauptmanns** viel gelobte und viel getadelte Traumdichtung „**Hanneles Himmelfahrt**“ über die Bühne gegangen. Als der Dichter im Sommer 1881 wieder in seiner schlesischen Heimath Aufenthalt genommen hatte, traten die heimathlichen Kindeseindrücke dem gereiften Manne von neuem lebhaft vor die Seele. Er blieb in ihrem Banne, und Wirklichkeit und Märchen, Erde und Himmel verdichteten sich, sie gewannen Gestalt in dem Drama „Hannele Matterns Himmelfahrt“, das er 1893 fertig aus Schreiberhau mitbrachte. Hauptmann zeigte sich hier von einer ganz neuen Seite. Mit dem einen Fuße stand der Führer der Naturalisten noch ganz im Naturalismus, mit dem anderen war er in eine neue Welt getreten, eine mystische Traumwelt, es war, wie er selbst 1885 „Das bunte Buch“ einleitete, seiner Dichtung Wurzel begründet im Weh der Erde, doch ihren Scheitel krönte Himmelslicht. Aber gerade diese Verquickung von Schmutz und Gold ist es, die so viel Anfeindung erfahren, so viele Widersacher gefunden hat.

Hannele ist die Stieftochter eines verkommenen Trunkenboldes, des Maurers Mattern, der das arme Kind grausam mißhandelt, bis sie in ihrer Angst und Verzweiflung Rettung sucht im Wassertode. Wenn der Dichter solch eine Figur zum Mittelpunkte einer Dichtung macht, so entspringt das bei ihm aus dem warmen Gefühle für alle Verfolgten und Bedrückten, und beim Zuschauer hat er sofort gewonnen, weil dieser der leidenden Unschuld in Kindesgestalt nur das eine Gefühl tiefen und herzinnigen Mitleids entgegenbringt. Hannele ist aber bei dem Versuche, in kalter Winternacht sich zu ertränken, gerettet worden und wird nun, halbtodt und verängstigt, hungernd und frierend in das dörfliche Armenhaus gebracht. Hier thut sich dem Zuschauer nun zunächst die Welt des Armenhauses auf, die Hauptmann mit der ihm eigenen Kunst grausamer Realistik schildert. Die fromm gewordene Zuchthäuslerin Tulpe, die freche Straßendirne Hete, der unverschämte Lümmel Hanke, der schlotterige und stotterige Vater Pleschke, alle diese zerlumpten, zankenden und johlenden Insassen, sie bilden in der traurig-armseligen Umgebung ein schauerlich wahres Stück menschlichen Elends und tiefer Verkommenheit. Hier spielt sich das Drama ab, der erste Act fast bis zum Schlusse auf dem Boden der Wirklichkeit. Vom Lehrer Gottwald und dem Waldarbeiter Seidel ist Hannele hereingebracht, Amtsvorsteher, Arzt und Diakonissin greifen helfend ein jede Person kurz, aber in ihrer Eigenart scharf gezeichnet.

Hannele fiebert schon, da sie hereingetragen wird. Dieses Fieber steigert sich, und gegen Ende des ersten Aufzuges verfällt die Todtkranke vollständig in Phantasien. Damit treten wir in die Traumwelt ein, und von nun an ist festzuhalten, daß alles, was da geschieht, Traumbilder des kranken Kindes sind, nur hin und wieder kurz unterbrochen durch lichte Augenblicke. Diese Traumbilder ergeben sich ganz aus den Gedanken und Vorstellungen Hanneles. Zuerst erscheint ihr der gefürchtete Vater, dann die schemenhafte Gestalt der geliebten Mutter, und schließlich stehen drei Engelsgestalten vor ihrem Lager, die in wunderschönen Versen der Hoffnung und dem Sehnen des gemarterten Kindesherzens Ausdruck geben. Solche lichten Engelsgestalten mit Rosenkränzen auf den Köpfen, mit herunterhängenden Notenblättern in den Händen mochte sie wohl auf dem Altarbilde ihrer dörflichen Heimathskirche gesehen haben.

Bis hierher sind für jeden Zuschauer klar und deutlich wirkliche und Traumwelt von einander geschieden. Nun, zu Anfang des zweiten Aufzuges, beginnt aber beides in einander zu verschwimmen, was jeder Zuschauer unbedingt als großen Fehler der Dichtung empfinden wird. Die Diakonissin Schwester Martha zündet das Licht wieder an, und alles ist wie zu Beginn. Was Hannele von ihren Träumen erzählt, glaubt die Schwester scheinbar, um die Kranke nicht noch mehr aufzuregen. Dann sitzt aber plötzlich stumm und drohend der Engel des Todes im Zimmer, und wie er mit seinem Schwerte das jämmerliche Stückchen Leben vernichten will, da bemerkt ihn auch die Diakonissin. Und gleich nachher erscheint eine Gestalt mit den Zügen der Schwester, nur jugendlicher, schöner und mit Engelsflügeln an den Schultern. Aus den Vorstellungen des nun wieder im Fiebertraum liegenden Kindes ist es ja erklärlich, daß der Engel als die verklärte Gestalt der Schwester ihr sich zeigt, die ihr nur mit Güte und Sanftmuth begegnet ist. Diese Vorgänge verwirren aber das Verständniß und erschweren es für alle folgenden. Denn es ist nicht immer leicht, sich auch späterhin in jedem Augenblicke gegenwärtig zu halten, daß alle Figuren nur Gebilde von Hanneles Phantasie sind, so die Armenhäusler und trauernden Dorfbewohner, so der Lehrer mit den Kindern. Innerlich begründet in dem Seelenleben der Sterbenden sind aber auch diese. Das gute, fromme und kluge Kind, bei Lebzeiten verachtet, verspottet und kaum bemitleidet, es erlebt im Traum jetzt den Triumph, daß die Schulkinder um Verzeihung bitten, die Armenhäusler es für eine Heilige halten, die Dörfler zu seinen Rächern werden. Damit verbinden sich Vorstellungen aus der Märchenwelt, Aschenbrödel mit dem gläsernen Sarge, alles verwoben mit inniger gläubiger Religiosität. Besonders sinnig und ergreifend wahr ist ihr traumhaftes Verhältniß zu dem Lehrer Gottwald. Hannele stand auf der Grenze von Kind und Jungfrau, und in ihrer reinen Seele vereinigte sich eine kindlich mädchenhafte Schwärmerei für den einzigen Mann, von dem allein und immer sie nur Güte erfahren hatte, mit den erhabensten Gedanken von Seligkeit und Erlösung. Darum kommt er an ihr Todtenlager, um Abschied von ihr zu nehmen, darum beweint er die blauen Augen seines Hannele, die sich ihm nun für immer geschlossen haben, darum verklären sich, wie das Irdische in ihren Träumen immer mehr zurücktritt, seine Gestalt und seine Züge zu der Erscheinung des Heilandes, der sie in das ersehnte Himmelreich zu ewigen Freuden führt. Das ist in reiner und edler Form und in der Seele eines Kindes die alt und echt germanische Vorstellung von dem himmlischen Bräutigam. Es liegen auch hier die Schönheiten eben nicht an der Oberfläche, man muß sie sehen und empfinden können. Das ist alles fein und sinnig und richtig von dem Dichter erfunden, auch daß das Kind Hannele im Himmel dann alles zu finden träumt, was es auf Erden hat entbehren müssen, schöne Kleider und Blumen und gutes Essen und Trinken. Zum Schlusse aber geräth Hauptmann aus der richtigen Bahn. Alles, was erscheint und gesprochen wird, darf doch nur dem Seelenleben, dem Vorstellungsvermögen eines guten, frommen und gequälten Dorfkindes von etwa 14 Jahren entsprechen. Was dieses nie gehört hat, kann es auch nicht zu hören glauben. Es ist daher unnatürlich und ein fremder Bestandtheil, wenn „der Fremde“ am Schlusse in schön klingenden, aber doch auch mit mancher hohlen Phrase ausgeflickten Versen der Sterbenden die Seligkeit schildert. Dort werden Dinge genannt, von denen Hannele in ihrem ganzen Leben keine Ahnung gehabt hat.

Der kurze Schluß versetzt uns wieder an den Anfang. Diakonissin und Arzt weilen an dem Lager Hanneles, sie ist todt.

Im Vorstehenden habe ich versucht gerecht zu werden dem eigenartigen Beginnen eines Dichters, Wirklichkeit und Traumwelt, Naturalistik und Romantik mit einander zu einem Ganzen zu verbinden. Dieser Versuch ist in der Hauptsache geglückt, eine wundersame Dichtung voll großer Schönheiten gewährt uns einen tiefen Einblick in das eigenartige und reiche Seelenleben eines deutschen Dichters. Ueber dem Bemühen, rein sachlich zu sein, darf ich aber meine persönlichen Empfindungen und Eindrücke nicht verhehlen. Mir mißfällt, mir hinterläßt keinen reinen Genuß diese Mischung von Erdenschmutz und Himmelslicht, mir mißfällt es, wenn die Frauengestalt, Hanneles Mutter, mutatis mutandis das Wort aus Christi Munde gebraucht: Ueber ein Kleines wirst du mich nicht sehen, und aber über ein Kleines wirst du mich sehen, mir mißfällt im zweiten Aufzuge die Gegenüberstellung der Gestalten des Heilandes und des trunkenen Maurers, wenigstens in der Weise, wie es dort geschieht. Ich halte es auch nicht für künstlerische, sondern für rein äußerliche, gewaltsame, gesuchte Mittel, wenn in fast opernhafter Weise durch Helligkeit und Dunkel, grünes, gelbes und rothes Licht, Gesang und geheimnißvolle Musik, kurz wenn durch alle möglichen Mittel versucht wird, auf die Sinne und Nerven des Zuschauers zu wirken. All das liegt freilich im Wesen dieser Dichtung begründet und hat zur Folge, daß man athemlos wie in einem Banne sitzt, ich kann darin mit Bartels aber doch nicht viel mehr erblicken als ein Herabgleiten auf die schiefe Ebene, die zur Manier und zur Theaterconvention führt. Das Urtheil über diese Dichtung wird aber immer sehr getheilt bleiben, und ich führe als Beweis dafür nur die Thatsache an, daß in Berlin von einflußreicher Seite Hofprediger Frommel in das kgl. Schauspielhaus zur Hannele-Aufführung gesandt worden sein soll, um ein vertrauliches Gutachten über das Stück abzugeben, weil man darin sogar Gotteslästerung finden wollte. Und das Ergebniß? Frommel ging tief ergriffen und poetisch gehoben aus der Vorstellung.

Eine Aufführung bietet nun jedem und auch unserem Theater recht große Schwierigkeiten. Der Dichter verlangt sehr viel, und nur mit Hilfe des elektrischen Lichtes konnte es gelingen, daß auch bei uns alle die bunten und wechselnden Lichtwirkungen voll zur Geltung kamen. Ja selbst die Blumen in der Hand der Todten geriethen in das goldig-grüne Glühen. Die sonstige Ausstattung ist einfach, ja die Hinterwand erschien mir für ein Armenhaus nicht einfach genug. Sonst war auf alle Erscheinungen, besonders auch auf das große Schlußbild, Hanneles Einzug im Himmel, große Sorgfalt verwendet. In der Buchausgabe steht allerdings nichts von diesem Bilde. Die Hauptfigur ist natürlich Hannele. Fräulein **Hoffmann** wußte dieser umfangreichen Rolle nach allen Richtungen hin gerecht zu werden. Das tief Verängstigte gelang ihr ebenso gut wie die traumhafte Verzückung und die vertrauende Hingabe. Hervorzuheben ist auch, daß ihre Stimme an allen, selbst den leisesten Stellen, klar und deutlich klang. Neben ihr trat noch besonders hervor Herr **Schieke**, der den Lehrer Gottwald als wirkliche Person wie als Traumerscheinung ebenso sicher und eindrucksvoll wiedergab wie die verklärte Gestalt, „den Fremden“. Hier besonders gelang ihm die ruhige Hoheit gut. Die Armenhäusler wurden von den Herren **Kirschner** und **Melzer** und von den Damen **König** und **vas Born** durchweg gut gespielt, ebenso der Schneider von Herrn **Calliano** wie auch die Diakonissin von Frau **Melzer**. Der Maurer Mattern des Herrn **Wallis** war trotz der kurzen Partien eine richtige Charakterfigur, und auch die übrigen Mitspieler fügten sich ebenmäßig in den Rahmen des Ganzen ein.

Offizier Kuhls wird außer Reihe zum Capitän befördert, er erhält außerdem 3000 Mk., der erste Maschinist Bernhard rückt in die höchste Gehaltsklasse eines Obermaschinisten und erhält 5000 Mk., der zweite Offizier Schaerges wird befördert zum ersten Offizier mit einem Geldgeschenk von 2000 Mark, der dritte Offizier Moll wird befördert zum zweiten Offizier mit einem Geldgeschenk von 1000 Mk., der zweite Maschinist Körlin rückt in die Gehaltsklasse der ersten Maschinisten und erhält ein Geldgeschenk von 2000 Mk. Der dritte Maschinist Mirtschien rückt in die Gehaltsklasse der zweiten Maschinisten und erhält 1000 Mk. Der vierte Maschinist Mitschel rückt in die Gehaltsklasse der dritten Maschinisten und erhält ein Geldgeschenk von 500 Mk. Der Zahlmeister Herbst, welcher 38 Jahre der Gesellschaft treu gedient hat, wird als Zahlmeister pensionirt, erhält eine Stellung am Lande und 3000 Mark. Der Arzt Dr. Mußkat erhält 1000 Mark, alle übrigen Mitglieder der Besatzung erhalten ein Geschenk in der Höhe ihrer Gage für ein Vierteljahr und bleiben für die weitere Anstellung in den Diensten der Gesellschaft stets bevorzugt.

Dann erfolgten allgemeine Beglückwünschungen des Capitäns und der Offiziere.

Während der Feier wurden von den Vergnügungsdampfern Böllerschüsse abgefeuert, Hurrahrufe ausgebracht und lustige Weisen gespielt. Dann wurden die Schiffe „Blankenese" und „Silvana" bestiegen und unter den Klängen des „Sanges an Aegir" die Rückfahrt angetreten. Ueberall trugen die Ufer herrlichsten Flaggenschmuck. Unter fortwährenden Hurrahrufen und Böllerschüssen langten die Dampfer um $1^1/_4$ Uhr im Hafen an. Von da begaben sich die Mannschaften nach dem Rathhause, wo der Empfang durch den Senat stattfand.

Weitere Ehrungen folgten dann in der Stadt Hamburg. Auf der großen Rathhausdiele hatte der gesammte Senat zur Begrüßung der Besatzung der „Bulgaria" sich eingefunden. Capitän Schmidt nahm mit den Offizieren und Mannschaften vor der Treppe Aufstellung, hinter ihnen stand der große Kreis geladener Gäste. Nachdem die Musik „Lobe den Herren" gespielt, hielt Bürgermeister Dr. Mönckeberg im Namen des Senats die Begrüßungsrede. Capitän Schmidt dankte tiefgerührt in wenigen herzlichen Worten. Dann wurde der gesammten Mannschaft eine eigens für die Besatzung der „Bulgaria" geprägte Hamburger Denkmünze, theils in Gold, theils in Silber, überreicht und die Mannschaft sodann vom Rathhause zur Börse geleitet, wo dieselbe von der gesammten Handelskammer an der Treppe empfangen und nach der Galerie der Börse geleitet wurde. Dort hielt der Präsident der Handelskammer Adolf Wörmann eine Ansprache. Nirgends hätten die von hoher Stelle gesprochenen Worte „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser" lebhafteren Wiederhall gefunden als in Hamburg, wo die Kaufmannschaft und fast die ganze Bevölkerung durch Tausende von Fäden mit Ländern jenseits der Meere verbunden sei. Um dieses Wort wahr zu machen, bedürfe man starker Schiffe, wie die „Bulgaria", und tapferer Seeleute, wie diese hier, die in Pflichttreue und Disciplin ausharren bis zum letzten Augenblicke auf ihrem Posten. Viele andere deutsche Seeleute hätten sich in den Stürmen dieses Winters ebenso tüchtig bewährt, ihnen allen gebühre volle Anerkennung. Ganz Deutschland könne stolz darauf sein, daß der deutsche Seemannsstand solche Leistungen vollbringen könne. Darauf wurde die Mannschaft in den Grundsteinkeller des Rathhauses geführt, wo die Handelskammer ein Festessen von 160 Gedecken gab. Am Hafen und auf dem ganzen Wege bildete eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge Spalier. Ueberall waren die Häuser geflaggt. Bei dem Festessen wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt:

„Ew. Majestät bringen die Vertreter der Hamburgischen Kaufmannschaft mit den Mitgliedern der Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und der gesammten Besatzung der heute glücklich eingetroffenen „Bulgaria", zum festlichen Mahle versammelt, ihren ehrerbietigsten Dank für die wiederholten Beweise gnädiger Theilnahme an dem Schicksal dieses Schiffes und seiner tapferen Seeleute sowie für die der Besatzung allerhöchst erwiesenen Auszeichnungen, durch die der gesammte deutsche Seemannsstand hoch geehrt wird, und Ew. Majestät, dem mächtigen Schirmherrn der deutschen Schiffahrt, erneut das Gelübde steter unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit dar."

Darauf theilte Präsident Wörmann bei Ueberreichung der Silbergeschenke an die Offiziere der „Bulgaria" mit, daß die Mannschaften Geldgeschenke erhalten würden. Dem alten Vater des ertrunkenen Matrosen König werde eine namhafte Spende zugehen. Mit großem Jubel wurde die dann folgende Rede des Admirals Köster aufgenommen, welcher hervorhob, in welch erstaunlicher und erfreulicher Weise die überseeischen Interessen des deutschen Reiches in den letzten Jahren zugenommen hätten. Der Admiral schloß mit einem Hoch auf den deutschen Handel. Der Präsident der Bürgerschaft Hinrichsen toastete auf die Stewardeß der „Bulgaria", die alle Gefahren mit der Besatzung getheilt habe, und auf die Frauen und Töchter der Mannschaften, die lange Wochen hindurch in Sorge der Ihrigen gedachten.

Der Kaiser ließ der Besatzung der „Bulgaria" durch den preußischen Gesandten Grafen Wolf Metternich folgende Auszeichnungen überreichen: Dem Capitän Schmidt das Comthurkreuz des Hohenzollern-Ordens, dem ersten Offizier Kuhls den rothen Adlerorden 4. Klasse; den übrigen Offizieren, dem ersten Maschinisten und dem Schiffsarzt den Kronenorden 4. Klasse. Der erste Bootsmann erhielt die Medaille zum rothen Adlerorden; von den über 30 Jahre alten Mannschaften erhielten die preußischen Staatsangehörigen das allg. Ehrenzeichen, die Nichtpreußen die Medaille zum rothen Adlerorden. Alle Mannschaften unter 30 Jahren erhielten die Medaille zum Kronenorden.

Nach Ueberreichung der Ordensauszeichnungen ergriff Capitän Schmidt das Wort, um seinen bewegtesten Dank auszusprechen. Er sagte, er freue sich, daß seine Leute diese Anerkennung erhalten hätten. Was sie aber gethan, würde, davon sei er überzeugt, jeder andere deutsche Seemann ebenfalls gethan haben. Der Capitän schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Vor allem ist es mir Bedürfniß, Ew. Excellenz auszusprechen, wie hoch geehrt und beglückt wir uns durch die Anerkennung fühlen, die uns von Seiten Sr. Majestät des Kaisers zu Theil geworden ist. Das Bewußtsein, daß das Auge unseres kaiserlichen Herrn die deutschen Schiffe auf ihren Fahrten über die Meere begleitet, wird jedem unserer Seeleute ein neuer Sporn sein, sich des deutschen Namens im In- und Auslande würdig zu zeigen."

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. April.

**Wetteraussichten für Mittwoch, 5. April,**
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
**Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel, kühler. Lebhafte Winde.**

* [Das Osterfest] begann hier in diesem Jahre, wie schon oft, nicht grade mit einem hoffnungsstrahlenden Angesicht. In düsterem Grau, mit Sturmgebraus und dichtem Schneetreiben zog der Ostermorgen herauf, kaum etwas von dem Auferstehungsfest der Natur verrathend. Launenhaft wie ein echter Apriltag blieb denn auch der erste Festtag — bald böige Nord- und Weststürme mit Schneeflockengeriesel, bald wieder weicher, warmer Luftzug mit Regenschauern und Nebelwellen. Mittags verkündete dann ein Telegramm der Seewarte noch unheildrohende Stürme und der warnende Ball stieg an den Meeresgestaden empor. Aber die Drohung ging diesmal als solche vorüber, schon am nächsten Morgen senkte sich die Kugel wieder und hell und frühlingsfreudig schien die Sonne am zweiten Feiertag herab. Nun lockte frisches, helles Wanderwetter Jung und Alt mächtig hinaus aus der Enge der Stadt. Das war ein rechter, echter Ostertag. Zu Tausenden strömte man hinaus in die Vororte, an die Seegestade und in die Waldreviere. Mit diesem einen Tage, jubelnd begrüßt und froh genossen, dürfte der April manche seiner Extravaganzen wettgemacht und viele mit seinem launigen Regiment ausgesöhnt haben.

* [Feiertagsverkehr.] Am ersten Osterfeiertage wurden in unserem Vorortverkehr 8157 Rückfahrkarten verkauft, und zwar in Danzig 3792, Langfuhr 1183, Oliva 775, Zoppot 936, Neuschottland 157, Brösen 315, Neufahrwasser 1001. Befördert wurden auf den Strecken Danzig-Langfuhr 3914, Langfuhr-Oliva 3783, Oliva-Zoppot 2667, Danzig-Neufahrwasser 2014, Langfuhr-Danzig 3997, Oliva-Langfuhr 3815, Zoppot-Oliva 2884, Neufahrwasser-Danzig 2124 Personen.

Am zweiten Osterfeiertage, wo das Wetter erheblich günstiger war, sind 11 437 Rückfahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 5531, Langfuhr 1747, Oliva 954, Zoppot 1289, Neuschottland 273, Brösen 417, Neufahrwasser 1216. Befördert wurden auf den Strecken Danzig-Langfuhr 3914, Langfuhr-Oliva 3783, Oliva-Zoppot 2667, Danzig-Neufahrwasser 2014, Langfuhr-Danzig 3997, Oliva-Langfuhr 3815, Zoppot-Oliva 2884, Neufahrwasser-Danzig 2124 Personen.

* [Zur Einweihung des Freibezirks.] Zu der morgen stattfindenden Einweihung des Freibezirks in Neufahrwasser treffen aus dem königl. Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Herren Oberbaudirector Professor Kummer, Geh. Regierungs- und Baurath Germelmann und Geh. Reg.-Rath Krönig und vom Ministerium für Handel und Gewerbe Herr Regierungs- und Baurath Andersson hier ein und es werden die genannten Herren auch an dem zur Feier des Tages von der Kaufmannschaft veranstalteten Festmahl im Artushofe Theil nehmen. An der Eröffnungsfeier werden ferner Theil nehmen die Herren: Oberpräsident v. Goßler, Regierungs-Präsident v. Holwede und mehrere Decernenten des Oberpräsidiums sowie der Regierung; Herr Eisenbahn-Präsident Thomé und die sämmtlichen Decernenten der königl. Eisenbahndirection, seitens der Provinzial-Steuerverwaltung die Herren Provinzial-Steuer-Director, Geh. Finanzrath Erdmann und dessen Stellvertreter Regierungsrath Höfert, seitens der Postverwaltung die Herren Ober-Postdirector Kriesche, Ober-Postrath Kischke, Postdirector Dobler, Telegraphen-Director Greffin, die Herren Directoren der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, Herr Oberbürgermeister Delbrück und die Herren Decernenten des Magistrats, ferner Vertreter der Sparkasse, die russischen, englischen und französischen Berufsconsuln, die Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Danzigs, sowie die Spitzen verschiedener Civil- und Militärbehörden.

* [Herr commandirender General v. Lentze] hat sich am ersten Osterfeiertage mit seiner Familie zu einer Kur nach Baden-Baden begeben und wird während seiner Abwesenheit, die bis Anfang Mai dauern dürfte, durch den Commandeur der 35. Division, Herrn Generalleutnant v. Amann, vertreten werden. Herr v. Amann wird die Vertretung von seinem Garnisonort Graudenz aus führen. Die Fahnen und Standarten der einzelnen Regimenter unserer Garnison sind in der Dienstwohnung des Herrn Commandanten von Danzig, General v. Heydebreck, für die Dauer der Abwesenheit des commandirenden Generals untergebracht.

* [Friedrich Höne †.] Gestern starb auf seiner Besitzung Pempau im 72. Lebensjahre Herr Rittergutsbesitzer Friedrich Höne, in früheren Jahren längere Zeit Mitglied des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen und in weiten Kreisen unserer Provinz bekannt. In den letzten Jahren lebte Herr Höne wegen seines kränklichen Zustandes in stiller Zurückgezogenheit.

* [Neues Kriegsschiff.] Das auf der Schichau-Werft zu Danzig erbaute Kanonenboot „Jaguar" ist am Sonnabend in Kiel unter dem Commando des Capitän-Leutnants Kinderling in Dienst gestellt worden. Zunächst wird es Probefahrten absolviren, um sodann gleich dem Schwesterschiffe „Iltis" nach Ostasien zu gehen.

⊞ [Ausstellung der Gewinne für die Lotterie des Vereins „Lehrerinnen-Feierabendhaus".] Selten hat sich ein gemeinnütziges Unternehmen in den weitesten Kreisen solcher Sympathien erfreut, wie der beabsichtigte Bau eines „Lehrerinnen-Feierabendhauses" in Danzig. Doch ist trotz dieser, durch Rath und That unterstützten Sympathien, trotz vieler freiwilliger Gaben und Beiträge das gesammelte Kapital noch immer nicht ausreichend und der Vorstand des Vereins „Lehrerinnen-Feierabendhaus" (der sich vor sechs Jahren hier constituirt hat und dessen Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr aufs erfreulichste wächst) unternahm daher eine Lotterie, deren Ziehung am 7. April im Franziskanerkloster vor sich gehen wird und zu der die 10 000 Loose, erfreulicherweise, bis auf eine geringe Anzahl bereits vergriffen sind.

Am Mittwoch, den 5., und Donnerstag, den 6. d. Mts., wird von 4 bis 7 Uhr Nachmittags im großen Remter des Franziskanerklosters die Ausstellung der Gewinne stattfinden (Entrée 25 Pf.), auf die wir hiermit angelegentlichst aufmerksam machen. Wie lebhaft das Interesse in Stadt und Provinz für diese gemeinnützige Lotterie gewesen ist, beweisen am ausdrücklichsten die reiche und verschiedenartige Auswahl der Geschenke, die von allen Seiten dafür eingegangen sind und an deren geschmackvollem Aufbau und übersichtlicher Anordnung heute noch viele fleißige Frauenhände thätig sind. Außer den drei Hauptgewinnen: ein Silberkasten (im Werth von 300 Mk.), ein Damenschreibtisch mit Stuhl und Teppich (100 Mk.) und ein Theetisch mit Theeservice (100 Mk.) sind es Kunstgegenstände, Bilder, Bücher, Kunstmappen, Glas- und Porzellansachen, Handarbeiten, Malereien, Schnitzarbeiten jeder Art, größere und kleinere Luxusgegenstände u. s. w., die den glücklichen Gewinnern zufallen werden. Besonders hervorzuheben sind zwei werthvolle farbige Kunstdrucke Original-Reproductionen nach Gemälden der Nationalgalerie, gestiftet vom Herrn Oberpräsidenten v. Goßler. Soweit sich das Arrangement bis jetzt übersehen läßt (noch ist die Annahme der Geschenke nicht geschlossen) werden 600—700 Gewinne festgesetzt werden. — Wer sein Glück auch ohne Loos versuchen will, dem steht eine Glücksbude zur Verfügung, in der für geringen Einsatz jeder Griff einen Gewinn bringt. Dazu werden die Kapellen der Herren Theil und Recoschewitz ihre anregenden Weisen erklingen lassen und ein reichbesetztes Buffet für das körperliche Wohl und gebührende Stärkung sorgen. Der unermüdlich thätige Vorstand des jungen Vereins hofft durch diese Veranstaltung in den Besitz des ersehnten Kapitals zu gelangen, und bei dem oft bewährten Gemeinsinn unserer Mitbürger ist anzunehmen, daß diese schöne Hoffnung sich erfüllen und der Ausstellung ein recht zahlreicher Besuch zu Theil werden wird.

* [Westpreußischer Provinzialverein für Bienenzucht.] Der Jahresbericht dieses Vereins für 1898/99 liegt soeben im Druck vor. Die Mitgliederzahl beträgt nach demselben 2699, wovon 1404 auf den Gauverein Danzig mit 62 Zweigvereinen und 1295 auf den Gauverein Marienburg mit 57 Zweigvereinen entfallen. Im Vereinsgebiete waren 21 584 Völker, 6448 mit Mobil-, 6685 mit Stabil- und 7451 mit gemischtem Bau; es wurden 7010 junge Schwärme aufgestellt. In Bezug auf den Honigertrag war das verlaufene Vereinsjahr mit das schlechteste, wie der Bericht hervorhebt. In allen Zweigvereinen war derselbe geringer als im Vorjahre. Im ganzen wurden 41 211 Kilo Honig und 2158 Kilo Wachs geerntet gegen 59 645 Kilo Honig und 2374 Kilo Wachs im Vorjahre. Daß die Mitgliederzahl nach den schlechten Erfolgen der letzten Jahre dennoch auf der früheren Höhe geblieben ist, ist der Rührigkeit einzelner Imker und den Nebencursen zu Kohling, Swierczyn und Gr. Partenschin zuzuschreiben, welche neben den Hauptcursen in Gischkau und Marienburg abgehalten wurden. In den Kreisen Thorn und Neustadt ist die Faulbrut aufgetreten, so daß mehrere Stände vernichtet werden mußten. Prämien für gute Bienenstände erhielten die Vereine: Groß-Leistenau, Streckfuß, Rynsk, Gulbien, Leibitsch, Bauten, Kämmersdorf, Steinau, Mirchau, Pelplin, Gruppe, Kamin und Gohra. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 4452,03 Mk. und eine Ausgabe von 4346 Mk. nach. Sämmtliche Zweigvereine erhielten aus der Staatsbeihilfe eine Zuwendung von 60 Pfg. auf jedes Mitglied.

⊙ [Bildungs-Verein.] Unter sehr lebhafter Betheiligung beging der Verein gestern in seinem Vereinshause seine Osterfeier und damit sein letztes diesjähriges Winterfest. Nach einleitender Concertmusik hielt der Vorsitzende, Herr Richter, eine kurze Begrüßungsansprache. Unter der Leitung des Herrn Lewandowski brachte dann der gemischte Chor, sowie der Männerchor des Vereins eine Anzahl Gesänge zur Aufführung. Inzwischen wechselten Duette mit anderen Aufführungen ab. Vielen Beifall fand der von acht Damen ausgeführte graziöse Amazonen-Tanz, der da capo gewährt werden mußte. Den Schluß der Aufführung bildete der Einacter „Ein Feind der Mode".

* [Versammlung.] Der neue hiesige Verein der freisinnigen Volkspartei wird am Donnerstag Abend eine Versammlung im Bildungsvereinshause abhalten, für welche der Abg. Müller-Sagan einen Vortrag zugesagt hat.

* [Steuermanns-Sterbekasse.] Ihr 50jähriges Bestehen feierte am Sonnabend die Kasse im Saale des „Kaiserhofes" durch ein Festmahl, an dem sich die Herren Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner betheiligten. Der Vorsitzende der Kasse, Herr Obermeister Müntzel, hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf die Kasse ausklang, worauf der Schriftführer, Herr Bürger, den Jahresbericht verlas. Nach demselben hat die Kasse zur Zeit 27 000 Mitglieder und einen Kassenbestand von 670 000 Mk. Seit Bestehen der Kasse sind 7945 Mitglieder gestorben, an deren Hinterbliebene insgesammt 1 244 610 Mk. Begräbnißgeld gezahlt worden sind. Im Verlauf des Festmahls toastete noch Herr Rentier Sauer auf die beiden ältesten Mitglieder der Kasse, die Herren Bürger und Handtke.

* [Danziger Turnclub.] Im Saale des Gewerbehauses hatte der Club gestern ein Vergnügen veranstaltet, das sich sehr lebhafter Theilnahme erfreute. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Frick, begrüßte die Anwesenden. Ausgezeichnete turnerische Leistungen am Pferd und Barren wurden dann von der Musterriege des Clubs vorgeführt. Auch die exacten Freiübungen fanden vielen Beifall.

-h. [Turnfahrt.] „Wohlauf die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten"; so dachten auch die wanderlustigen Mitglieder des hiesigen Turn- und Fechtvereins, die mit Ränzel und Stab versehen, zu einer eintägigen Turnfahrt antraten. Galt es doch diesmal, Kahlbude und dem schönen Radaunethal einen Besuch abzustatten. War auch der erste Feiertag nicht gerade einladend, so brachte doch der zweite Tag das rechte Wanderwetter. Frohen Muths marschirten die 14 Erschienenen um $7^1/_2$ Uhr vom Neugarter Thor über Wonneberg, Schüddelkau, Ottomin, Gulmin quer durch Wald und Feld zur Radaune. Sodann das Radauneufer entlang nach Kahlbude. Nach einer größeren Ruhepause hierselbst wurde der Rückweg per Landstraße angetreten, so daß die Theilnehmer um $6^1/_2$ Uhr in Danzig eintrafen. Zurückgelegt wurden in 7 Stunden ca. 42 Kilometer.

* [Neue Thürschlösser an den Eisenbahnwagen.] Der Eisenbahnminister hat bestimmt, daß bei Neubeschaffungen von Abtheil-Personenwagen und bei nachträglicher Ausrüstung solcher mit anderen Thürschlössern innere Thürgriffe von der Form der bei den Berliner Stadtbahnwagen gebräuchlichen verwendet werden. Die Personenwagen für die D-Züge sollen alsbald mit neuen Thürschlössern und inneren Thürgriffen ausgerüstet werden. Außer dem vorgeschriebenen Schutzbügel, den Anschriften „zu" und „offen" sowie „Nicht öffnen bevor der Zug hält" sollen die Wagen für D-Züge noch mit einem zweiten Schilde mit der Aufschrift „Nicht öffnen, bevor der Zug hält" auf den innern Thürseiten über den Fenstern ausgerüstet werden.

§ [Unfall.] Der Arbeiter Franz Kankowski von hier stürzte in dem Keller eines Neubaues mit einem Gerüst zusammen und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß man ihn nach dem chirurgischen Stadtlazareth bringen mußte.

* [Todesfall.] Eine gut gekleidete Frau wurde gestern Abend in der Hopfengasse in besinnungslosem Zustande aufgefunden und von hilfsbereiten Personen nach dem Lazareth gebracht. Bei der Ankunft daselbst war die Frau aber bereits verstorben.

§ [Unglücksfälle.] Der Knabe Felix Bahlinger, Sohn des Schlossers Otto Bahlinger, spielte gestern in der Großen Allee in der Nähe des Geleises der elektrischen Straßenbahn, als gerade der Motorwagen herankam. Er wollte noch über die Schienen laufen, wurde hierbei von dem Motorwagen erfaßt und stürzte zur Erde, wobei er mit dem einen Bein unter den Wagen gerieth und überfahren wurde. Das linke Bein wurde dicht am Kniegelenk abgefahren und das rechte Bein gebrochen; auch am Kopfe erlitt der Knabe Verletzungen. Man brachte ihn sofort nach dem Olivaerthor-Lazareth, woselbst ihm ein Nothverband angelegt wurde, alsdann wurde er zur weiteren operativen Behandlung nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

Ferner fiel am Ostermorgen Frau Hippler aus der Bergstraße beim Absteigen vom Motorwagen so unglücklich zur Erde, daß sie eine schwere Kopfverletzung erlitt. Sie soll noch während der Fahrt abgesprungen sein.

Von zuständiger Seite ging uns Mittags über den oben gemeldeten schweren Unfall noch folgende Mittheilung zu: Von Kindern, die in der rechtsseitigen Fußgängerpromenade der großen Allee am Lazareth-Kirchhof spielten, lief ein vierjähriger Knabe, von einem älteren verfolgt, quer über das Geleise der elektrischen Bahn, unmittelbar vor einem herannahenden Zuge, wurde dabei von dem Motorwagen umgeworfen und an den Beinen überfahren. Der Führer des Motorwagens, der durch Läuten, sowie im letzten Augenblick durch Zuruf warnte und gleichzeitig durch Anwendung der elektrischen und Handbremse den Wagen zum Stehen zu bringen suchte, hat alle ihm zu Gebote stehenden Mittel angewendet, um das Unglück abzuwenden, was jedoch wegen der Kürze der Entfernung, in welcher der Knabe das Geleise vor dem Motorwagen kreuzen wollte, nicht möglich war.

## Aus den Provinzen.

Ω **Berent,** 2. April. Am Charfreitag Abend brannte die dem Gutsbesitzer Barthelt in Schidlitz gehörige Scheune mit einem großen Theile noch ungedroschenen Getreides und Futtervorräthen total nieder. Das an die Scheune anstoßende, durch eine Brandmauer von derselben getrennte Wohnhaus für Instleute blieb vom Feuer verschont. Das Feuer ist mitten in der Scheune zum Ausbruch gekommen. Jedenfalls liegt Brandstiftung vor. — Die hier bestehenden acht Innungen haben sich mit Ausnahme der Bäcker-Innung, die freie Innung bleiben will, für Zwangsinnungen erklärt.

**Stolp,** 2. April. Der in der hiesigen Wollspinnerei bisher beschäftigte 25jährige Färbermeister Heinrich Kölzig aus Leipzig wurde gestern Nachmittag in den Lohmühlsbergen sterbend aufgefunden. Er hatte sich mittels Cyankali vergiftet. Der Verstorbene ist unverheirathet und zeigte sich, seitdem er vor zwei Jahren einen Sturz aus dem Fenster erlitten hatte, zeitweise lebensmüde.

d. **Culm,** 3. April. In der Nacht zum 18. Juni 1897 brannte das Wohnhaus des Käthners Eduard Heldt aus Kl. Neuguth nieder, wobei dessen Ehefrau mitverbrannte. H. wurde unter dem Verdachte des Gattenmordes und der Brandstiftung verhaftet. Bald nach seiner Verhaftung stellte sich bei ihm Wahnsinn ein, und er mußte zur Beobachtung seines geistigen Zustandes in die Irrenanstalt Conradstein gebracht werden. Nach einer jetzt hier eingegangenen Nachricht der Staatsanwaltschaft zu Thorn ist Heldt durch Beschluß der Strafkammer wegen der Anschuldigung des Mordes und der Brandstiftung außer Verfolgung gesetzt worden, da er nach den Ergebnissen der Voruntersuchung bei Begehung der Strafthaten geistesgestört war. — Am 1. April beging der Director des hiesigen kgl. Gymnasiums, Herr Dr. Preuß, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte ihm das Lehrercollegium der Anstalt eine aus Eichenholz angefertigte Votivtafel.

## Vermischtes.

### Spuren von Andrée?

**Stockholm,** 1. April. Von dem Assistenten Martin, welcher nach Sibirien abgereist ist, um die Zuverlässigkeit der letzten Gerüchte über Andrée zu untersuchen, ist folgendes Telegramm aus Tomsk, vom 31. März, eingelaufen:

Ich habe Ljalin ausgefragt; er versichert, mehrere Tungusen berichten, daß sie drei Leichen gefunden hätten, sowie einen großen, stoffüberzogenen, ziemlich langen Gegenstand, woran ein Gestell von Metallstangen befestigt war. Die Leichen waren in helle Kleider gekleidet, welche der russischen Kleidung nicht ähnlich waren. Die Stiefel waren mit Fell gefüttert. Ich reise nach Krasnojarsk und weiter nach den Goldfeldern. Alles wohl. Martin.

### Reinfall eines Mediums.

An demselben Abend, an dem der Tod des ehemaligen amerikanischen Staatssecretärs Sherman irrthümlich gemeldet wurde, fand in Washington eine spiritistische Sitzung statt, in welcher verschiedene Geister Verstorbener sich theils „materialisirten", theils durch Vermittlung des Mediums sich äußerten. Unter anderen erschien dann, so wird der „Frkf. Ztg." geschrieben, auch der Geist des ehemaligen Staatssecretärs Sherman. Er sagte, daß er sich freue im Himmel zu sein, und daß das ein schöner Aufenthaltsort sei. Er bestellte Grüße an Mac Kinley und an die anderen Mitglieder des Cabinets, und zuletzt schrieb der Geist etwas auf eine Schiefertafel, und zwar in Shermans Handschrift. Das alles machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck. Am anderen Morgen aber lasen sie zu ihrem Erstaunen in den Blättern, daß Sherman garnicht gestorben war, sein Geist hatte also unmöglich aus dem Himmel citirt und materialisirt werden können. Sie drohen nun, das Medium wegen Betrugs anzuzeigen.

**Berlin,** 4. April. (Tel.) Der Bankier Riese, Mitinhaber der Firma Rudolph Pohl, Dessauerstraße in Berlin, ist unter Mitnahme von hohen Summen ihm anvertrauter Gelder flüchtig geworden. Hunderte von kleinen Familien sind dadurch ruinirt.

**Berlin,** 4. April. (Tel.) Die Insassen eines Bootes, welche am Charfreitag Nachmittag eine Fahrt auf der Oberspree unternahmen, werden vermißt. Durch ein am Sonnabend Nachmittag angetriebenes Boot wurden die Behörden zu Nachforschungen veranlaßt. Bisher wurde nur festgestellt, daß drei Gymnasiasten sich ein Boot gemiethet haben. Außerdem wurde ein dunkelblaues Damenjaquet in demselben gefunden.

**Hamburg,** 1. April. Aufsehen erregt hier die Entdeckung einer großen Diebes- und Hehlerbande, die sich zwecks planmäßiger Beraubung von Kaufmannsgütern an den Quais organisirt hatte. Es sind bereits 14 Personen verhaftet, darunter mehrere Beamte.

**Kiel,** 3. April. Eine Feuersbrunst zerstörte letzte Nacht das Logirhaus „Zum grünen Jäger". Die Feuerwehr fand beim Aufräumen des Schuttes die verkohlte Leiche eines Invaliden Namens Steffens. Ein italienischer Handelsmann, der während des Brandes aus dem Fenster sprang, wurde schwer verletzt nach dem Krankenhause geschafft.

## Standesamt vom 4. April.

**Geburten:** Schneidermeister Robert Fierke, T. — Arbeiter Rudolf Schlifka, T. — Magistrats-Kanzlist Wilhelm Kleefoth, T. — Arbeiter Johann Hübert, S. — Seefahrer Martin Jochem, S. — Zuschneider Ludwig Petereit, T. — Schiffbauarbeiter Friedrich

Daumeter, S. — Tischlergeselle Rudolf Domke, S. — Arbeiter Paul Czarnecki, S. — Arbeiter Karl Eggert, T. — Hilfsbahnwärter Valentin Butzki, S. — Schlossergeselle Johann Arndt, S. — Werftarbeiter Ferdinand Epp, T. — Königlicher Gymnasial-Oberlehrer Paul Keil, T. — Arbeiter Franz Keina, S. — Schneidergeselle Albert Kirstein, T. — Schuhmachermeister Karl Weiß, T. — Maurergeselle Friedrich Hingstler, T. — Schuhmachergeselle Ludwig Pesara, T. — Tischlergeselle Hermann Jabs, T. — Arbeiter Albert Henning, S. — Arbeiter Herrmann Fellhase, S. — Feldwebel Anastasius Urban, T. — Landwirth Robert Nähring, T. — Schlossergeselle Karl Granz, S. — Stellmachergeselle Karl Funk, T. — Arbeiter Stanislaus Ryndziski, T.

**Heirathen:** Pfarrer Paul Kohwalt zu Neu-Paleschken und Selma Haunit hier. — Kaufmann Arthur Weiß zu Stettin und Meta Roell hier. — Kaufmann Hugo Möller zu Hamburg und Alma Labuhn zu Pr. Stargard. — Kaufmann Adolf Zitzlaff hier und Helene Regier zu Zoppot. — Techniker Julius Mielke und Jenny Astmann, beide hier. — Seesteuermann Ernst Isendick und Ottilie Brandt, beide hier. — Töpfergeselle Karl Nörkau und Johanna Geske, beide hier. — Königl. Forstaufseher Felix Karbe zu Kl. Katz und Frieda Lischewsky, hier.

**Todesfälle:** Wittwe Antonie Röder, geb. Hintz, 47 J. — Seilergeselle August Jurczik, fast 53 J. — Frau Wilhelmine Amalie Grille, geb. Gniffke, 69 J. — Aufwärterin Marie Constantia Gaswind, 59 J. — Wittwe Caroline Dessel, geb. Fichau, 69 J. — Frau Julianna Louise Parchem, geb. Grell, 71 J. — Maurerlehrling Otto Emil Krause, 19 J. 3 M. — T. des königl. Schutzmanns Franz Klein, fast 5 M. — Wittwe Caroline Gratz, geb. Rohde, 55 J. — Kaufmann Heinrich Arthur Foth, 27 J. 7 M. — Arbeiter Joseph Dombrowski, 67 J. — Schreiber Gustav Voigt, 69 J. — Arbeiter Christian Schwarz, 70 J. 7 M. — Frau Antoinette Mathilde Broza, geb. Haage, 42 J. — Wittwe Henriette Wilhelmine Knoop, geb. Schwilski, fast 74 J. — Erzieherin Minona Auguste Wilhelmine Bülowius, 57 J. 8 M. — S. d. Kaufmanns Fritz Heinritz, 8 Tage. — T. d. Prof. Heinr. Evers, todtgeb. — T. d. Arb. Ferdinand Stolzenberg, 6 W. — Händlerin Louise Rocholl, 66 J. — Kaiserl. Marine-Dockmeister a. D. Johann Gottfried Abraham, 78 J. — Hospitalitin Emilie Walter, geb. Lettau, 81 J. — Wittwe Anna Elisabeth Krieger, geb. Böckel, 70 J. 9 M. — Hospitalitin Amalie Sauter, geb. Kutsch, fast 77 J. — T. d. Arbeiters Hermann Schnegotzki, 2 J. 2 M. — Wittwe Marie Caroline Josephine Schultz, geb. Klein, 75 J. — Unehel.: 1 S. und 1 T. todtgeb.

## Danziger Börse vom 4. April.

**Weizen** in flauer Tendenz und Preise bis 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt zerschlagen 688 Gr. 135 M, 705 Gr. 145 M, blauspitzig 742 Gr. 140 M, hellbunt 718 Gr. 148 M, 745 Gr. 154 M, hochbunt bezogen 777 Gr. 149 M, hochbunt leicht bezogen 774 Gr. 152 M, weiß leicht bezogen 777 Gr. 151 M, hochbunt 788 und 791 Gr. 159 M, weiß 774 Gr. 160 M per Tonne.

**Roggen** flau, 1 M niedriger. Bezahlt ist inländ. 682 Gr. 130 M, 691 Gr. 131 M, 685, 694, 697, 702, 708, 711, 714, 717 und 720 Gr. 131½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländ. weiß 128 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit kleine Victoria- 130 M per Tonne bez. — **Wicken** poln. zum Transit 82½ M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 105 M per Tonne gehandelt. — **Leinsaat** russ. 181 M Tonne bezahlt.

**Dotter** russ. zum Transit 148 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 33, 42, 43, 44, 45, 46 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** extra grobe 4,05 M, grobe 4,00 M, mittel 3,75 M, feine 3,70, 3,72½, 3,75, 3,80 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,12½ M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 58,50 M Br., nicht contingentirter loco 38,75 M Br.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser, 1. April. Wind: S.**

**Angekommen:** Patriot (SD.), Jahnke, Elbing, leer.

**Gesegelt:** Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Tatti (SD.), Olsen, Libau, Güter. — Activa (SD.), Petersen, Bremen, Güter. — Stiklestad (SD.), Raastad, Newport, Holz. — Ascania (SD.), Meyer, Stolpmünde, Phosphat. — Mars (SD.), de Graff, Amsterdam, Güter. — Martha (SD.), Arends, Antwerpen, Güter und Holz. — Cathcartpark (SD.), Brock, Bristol via Stettin und Rostock, Zucker. — Oxford (SD.), Webb, London, Güter und Zucker.

**Den 2. April.**

**Angekommen:** Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Kotka, Eriksen, Savannah, Harz. — Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Agnete, Möller, Bremen, Kohlen. — Elisabeth, Hermanns, Papenburg, Kohlen. — Alfhild, Ohlsson, Höganäs, Chamottesteine.

**Gesegelt:** Pinus (SD.), Sieg, Elbing, leer. — Emma (SD.), Wunderlich, Selsuete, Holz. — Wellpark (SD.), Jones, Aarhus, leer. — Bravo (SD.), Wood, Hull via Grimsby, Holz und Güter. — Jörgen, Hansen, Pornic, Holz. — Hanne, Rynitz, Kopenhagen, Oelkuchen. — Brigitte, Hansen, Kopenhagen, Oelkuchen. — Eberstein (SD.), Hashagen, London, Holz.

**Den 3. April.**

**Angekommen:** Zoppot (SD.), Scharping, Rotterdam, Eisen. — Harmonie, Diersmann, Emden, Kohlen. — Pomona (SD.), Romunde, Amsterdam via Aarhus, Güter. — Hispania (SD.), Kneisler, Stettin, leer. — Kretzmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Ferdinand (SD.), Sage, Hamburg via Kiel, Salpeter. — Regina (SD.), Reed, Eupatoria, Salz. — Elsa (SD.), Tiedemann, Stettin, leer. — Hans (SD.), Waack, Hamburg, Güter. — Argo (SD.), Bondelie, Newcastle, Kohlen.

**Gesegelt:** Samland (SD.), Berding, Rotterdam, Getreide.

**Den 4. April.**

**Angekommen:** Sophie (SD.), News, Newcastle, Kohlen.

**Im Ankommen:** 2 Segler.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



## Aufgebot.

A. Die unbekannten Inhaber der folgenden Hypothekenurkunden über

1. 1500 Mark, Rest von 3000 Mark Vermächtniß, eingetragen im Grundbuche von Danzig, Pfefferstadt Blatt 59 in Abtheilung III Nr. 5 für **Auguste Gieseler in Schnakenburg**, bestehend aus dem Hypothekenbrief vom 8. Mai 1886 und der Schuldurkunde vom 19. April 1876.
2. 600 Mark Darlehn, eingetragen im Grundbuche von Stutthof Blatt 72 Abtheilung III Nr. 3 und umgeschrieben für den Kaufmann **Johann Kahn** in Stutthof, bestehend aus dem Hypothekenbrief vom 7. Juni 1879 und Ausfertigung der Verhandlung vom 30. Mai 1879.
3. 3000 Mark Wechselforderung nebst 6 Procent Zinsen, 12,70 Mark Wechselunkosten, 9,30 Mark Eintragungskosten, eingetragen im Grundbuch Stadtgebiet Blatt 87 Abtheilung III Nr. 4 für den Besitzer **A. Horn** in Schüddelkau, bestehend aus dem Hypothekenbrief vom 23. März 1891, dem Urtheil vom 23. Dezember 1890, der Zustellungsurkunde vom 6. Januar 1891, dem Wechsel d. d. Danzig, 1. November 1889, über 3000 Mark und dem Protest vom 13. Dezember 1890.
4. 100 Thaler Darlehn, eingetragen im Grundbuch von Heubude Blatt 106 Abtheilung III. Nr. 2 für den Einwohner **Peter Kreft** in Weichselmünde, bestehend aus dem Hypothekenbrief vom 19. Oktober 1872 und Ausfertigung der Schuld- und Verpfändungsurkunden vom 13. September 1871, 4. Oktober 1872.
5. 7892,70 Mark Vatererbtheil, eingetragen im Grundbuch von Kladau, Blatt 3 und 6a, Abtheilung III Nr. 9 bezw. 10 für **Selma Elisabeth, Max Leopold** und **Gustav Arthur** Geschwister **Doering** für jeden mit 2630 Mk. 90 Pfg., bestehend aus den 2 Hypothekenbriefen vom 20. Mai 1890 und der Ausfertigung des Erbvergleichs vom 1. Mai 1890.

B. Die eingetragenen Gläubiger (oder deren Rechtsnachfolger) folgender Hypothekenposten:

1. $131^{17}/_{18}$ Dukaten zu Pfennigzins, eingetragen im Grundbuche von Junkertroyl Blatt 10 in Abtheilung III Nr. 1 für **Anna Dorothea** verwittwete **Boldt** aus dem Erbbuch ex decreto vom 13. März 1828 übernommen.
2. 528 Thaler 19 Sgr. 3 Pfg. nebst 6 Proc. Zinsen, eingetragen im Grundbuche von Käsemark Blatt 28 in Abtheilung III Nr. 6 für den Bureauvorsteher **Carl Robert Krüger** in Danzig aus dem Wechsel vom 9. Oktober 1856 und den rechtskräftigen Erkenntnissen vom 8. November 1859 und 16. November 1867

werden auf Antrag

zu A. 1. a) des Kaufmanns **Rudolph Gromoll** zu Danzig, Pfefferstadt Nr. 64/65.
b) der Fischer **Daniel** und **Auguste** geb. **Gieseler-Teßmer**'schen Eheleute zu Schnakenburg, vertreten durch Justizrath **Tesmer**.
2. des Fräulein **Jenny v. Mioduszewska** in Stutthof,
3. des Besitzers **A. Horn** in Schüddelkau, vertreten durch Rechtsanwalt **Steinhardt**,
4. des Schlossers **August Hirsch** in Heubude, vertreten durch Rechtsanwalt **Dr. Silberstein**,
5. der Wittwe **Henriette Doering**, geb. **Wilm** zu Kladau, der Frau **Selma Neumann**, geb. **Doering** zu Hundertmark und des Hofbesitzers **Hermann Müller** zu Jetau, als Vormund des **Max Leopold Doering**, sämmtlich vertreten durch Rechtsanwalt **Weiß**,

zu B. 1. der Hofbesitzer **Emil** und **Louise Wichmann-Pochert**'schen Eheleute zu Junkertroyl, vertreten durch den Rechtsanwalt **Wessel** zu Danzig,
2. des Hofbesitzers **Wilhelm Müller** zu Käsemark;

aufgefordert, spätestens in dem auf den

**6. Juli 1899, Vormittags 10½ Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt Zimmer 42, anberaumten neuen Termin ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls zu A die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird, zu B die unbekannten Gläubiger mit ihren Ansprüchen auf die Post ausgeschlossen und die Posten im Grundbuche gelöscht werden werden.

Danzig, den 16. März 1899. (4247

**Königliches Amtsgericht Abthl. 11.**

## Bekanntmachung.

Der am 26. Dezember 1898 zu Neustadt als Aufseher verstorbene Zimmermann **Johann Ulbrich** hat in seinem mit seiner ihn überlebenden Ehefrau **Emilie** geb. **Blinski**, unter dem 28. Februar 1883 errichteten wechselseitigen Testamente außer seiner Ehefrau und anderen 4 Kindern erster Ehe zu Erben eingesetzt seine Söhne: **Hermann Johann Richard** und **Wilhelm Rudolf Karl**, Geschwister **Ulbrich**, beide in Amerika mit unbekanntem Aufenthalt, unter der Bestimmung, daß nach dem Tode seiner gedachten Ehefrau auf seine 6 Kinder erster Ehe 6 Theile des Nachlasses fallen sollen.

Dies wird gemäß § 231. I. 12. A. L. R. hiermit öffentlich bekannt gemacht. (4210

Neustadt Westpr., den 16. März 1899.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Der diesjährige, hierorts abzuhaltende Luxuspferdemarkt, verbunden mit einer Verloosung von Pferden, Wagen und Luxusgegenständen, ist vom 8. und 9. Juni auf den 30. und 31. Mai d. J. verlegt.

Die Ziehung der Lotterie findet am 2. Juni d. J. statt.

Marienburg, den 27. März 1899. (4209

**Der Magistrat.**
**Sandfuchs.**

## Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute bei Nr. 1002 eingetragen worden, daß die für die unter Nr. 723 des Gesellschaftsregisters eingetragene Firma **F. G. Reinhold** dem Kaufmann **Georg Stanislaus v. Rembowski** zu Danzig ertheilte Procura erloschen ist.

Danzig, den 1. April 1899.

**Königliches Amtsgericht X.** (4248

## Bekanntmachung.

I. In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 27. März 1899 am 27. März 1899 folgende Eintragung bewirkt worden:

Nr. 8: Firma der Gesellschaft: **L. Feibusch.**
Sitz der Gesellschaft: **Gollub.**
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
1. Der Kaufmann **Leopold Feibusch.**
2. Der Kaufmann **Hermann Schmul,**
beide in Gollub.

Die Gesellschaft beginnt am 1. April 1899.

Die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft steht nur dem Kaufmann **Leopold Feibusch** zu.

II. In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 27. März 1899 am 27. März 1899 zu Nr. 26 Spalte Bemerkung eingetragen: Der Kaufmann **Hermann Schmul** in Gollub ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **L. Feibusch** daselbst als Gesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **L. Feibusch** bestehende Handelsgesellschaft ist unter Nr. 8 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Gollub, den 27. März 1899.

**Königliches Amtsgericht.** (4177

## Bekanntmachung.

In der Nähe von Kasernen wohnende Personen, welche willens sind, Einquartirung gegen Vergütung zu übernehmen, werden ersucht, sich im Gewerbebureau Langgasse 47 parterre zu melden.

**Der Magistrat.**
**Servis-Deputation.** (4061



## Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

**Mittwoch, den 5. April 1899,**
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. Passepartout E.

**Benefiz für Franz Schieke.**

Novität! Zum 3. Male: Novität!

**Hannele's Himmelfahrt.**

Drama in 2 Akten von Gerhart Hauptmann. Musik von Marschalk.

Hierauf:

**Liebesträume.**

Komödie in 1 Akt von Max Dreyer.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach vieljähriger Krankheit meine innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Anna Krieger,**
verw. Gach,

im 71. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen,

Danzig, den 4. April 1899,

**Herrmann Gach,**
und Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 1½ Uhr, von der Leichenhalle auf dem St. Barbara Kirchhofe statt.